

»Sie vergiften unsere Seelen«

Der Kabarett-Altmeister Lukas Resetarits über die Politik der Regierung, die von ihm ein neues Programm erzwungen hat

DIE ZEIT: In Ihren vergangenen Programmen sind Sie vornehmlich in Erinnerungen geschweift. Mit *Wurscht*, Ihrem neuen Programm, das nächste Woche Premiere hat, werden Sie jedoch ins Hier und Heute zurückkehren.

Lukas Resetarits: Ja, notgedrungen. Wobei die rückblickenden Programme ein Reformjahrzehnt, die Kreisky-Ära, in Erinnerung rufen wollten, um aufzuzeigen: Was war denn damals alles möglich? Aber jetzt muss man sich mit Gegenwart und Zukunft befassen. Die Gegenwart läuft einem ja davon, weil NLP ...

ZEIT: ... Sie meinen die Manipulationstechnik des Neuro-Linguistischen Programmierens, bei der Vorgänge im Gehirn mithilfe der Sprache beeinflusst werden sollen.

Resetarits: Ja und das ganze Coaching, weil neoliberal und soziopathische Strategien die Oberhand gewonnen haben. Es wurde von diesen Menschen eine Themenführerschaft usurpiert, und wir müssen dem ständig nachlaufen. Wie komme ich eigentlich dazu, dass ich den Aussagen von Vollidioten nachrennen muss, um sie vor meinem Publikum zu korrigieren?

ZEIT: Sie rechnen mit einer therapeutischen Wirkung Ihres Programmes?

Resetarits: Sie vergiften unsere Seelen.

ZEIT: Empfinden Sie die Zustände derart bedrohlich, dass Sie sich beinahe gezwungen sahen, Stellung zu nehmen?

Resetarits: Ich merke, wie ich täglich belogen werde. Ich bemerke aber auch, wie sich viele Menschen nicht mehr wehren können, weil sie weder über die dazu erforderliche Bildung oder Information verfügen. Wie soll man sich gegen nichts wehren? Aber das Nichts ist so präsent, so massiv, so übermächtig, dass man irgendwann kapituliert. Und damit kommt das *Wurscht* ins Spiel ...

ZEIT: Eigentlich ein resignativer Titel.

Resetarits: Es ist sowohl ein resignativer als auch ein Aufbruchstitel. Es kann bedeuten: Mir kann das alles wurscht sein, weil ich ohnehin schon so alt bin. Es kann aber auch beuten: Ist euch Jungen eigentlich wurscht, was da gerade passiert? Es ist beides: *Wurscht!* und *Wurscht!* Deshalb habe ich kein Satzzeichen in den Titel genommen und auch keinen Untertitel hinzugefügt. Es soll sich von selbst ergeben, im Brechtschen Sinn soll das Publikum selbst erkennen, worum es in meinem Programm geht.

ZEIT: Bevor Sie sich im politischen Kabarett daran machen, ein Programm zu schreiben, müssen Sie ja die herrschende Situation für sich analysieren. In einer Nussschale, wie sieht die für Sie aus?

Resetarits: Es wird an Strukturen gearbeitet, die schon nicht mehr neoliberal, sondern soziopathisch sind. An einer Abschaffung von Staat. Es breitet sich Anti-Etatismus aus. Dafür sind nicht nur die ausgewiesenen Rechts-rechts-Populisten verantwortlich, sondern auch die früheren Mitte-rechts-Populisten. Beide Regierungsparteien sind Rechtspopulisten. Man entfernt sich von Inhalten. Löst eine Entsolidarisierungswelle aus, und zwar ganz unten. Man nimmt den Untersten noch ein bisschen was weg, um einen Unterschied zu schaffen zu dem Zweituntersten. Was früher noch Solidarität war, ist heute Schulterchluss. Wir machen einen Schulterchluss gegen Überfremdung und Einwanderung. Aber: Schulterchluss ist eine attackierende Phalanx. Solidarität ist etwas anderes: etwas Konstruktives, etwas Empathisches.

ZEIT: Bei Solidarität geht es doch um Interaktion.

Resetarits: Ja, Interaktion, Diskussion, Reflexion untereinander. Das ist alles verschwunden. Reflexion wird als Schwäche ausgelegt. Diese Vorgangs-



Lukas Resetarits vor der Premiere: »Ruhig bleiben, spottend bleiben«

Fortsetzung auf S. 12

weise ist Fleisch gewordenes NLP. Die einzige Chance für den Satiriker, nicht kopfüber aus dem Fenster springen zu müssen, ist es, die Blödheit und die Verhöhnung in den Fokus zu rücken.

ZEIT: Sie wollen Blödheit und Verhöhnung bloßstellen?

Resetarits: Das wird aber auch immer schwerer, weil sich die selbst dermaßen verhöhnern. Viele schwurbeln herum, können aber gar nicht sinnerfassend lesen. Ich möchte mit denen ja auf einem gewissen Niveau diskutieren, aber das ist mit der Bagage – ich sage bewusst Bagage – weitgehend nicht möglich. Wenn man zulässt, dass ein Innenminister auch wider besseres Wissen permanent Nadelstiche gegen Demokratie und Staat setzt, ruft das mittlerweile sogar vernünftige Konservative auf den Plan.

ZEIT: Man könnte den Eindruck gewinnen, dass manches Regierungsmitglied herausfinden will, wie weit es gehen kann, ganz so wie ein Kind seine Grenzen ausreizen will.

Resetarits: Es ist dabei sehr interessant, die Feigheit der Rechtspopulisten zu beobachten, die sehr offensiv sein können. So wie beim Fußballspiel. Da tritt ein Spieler drei Gegner nieder, aber wenn man auch nur an seiner Kniescheibe ankommt, bricht er weinend zusammen. So sind sie: wehleidig. Wenn sie wirklich so tief in den Gatsch greifen, dass es ihnen selbst schon peinlich ist, dann wird auf eine schamlose Art und Weise über Wochen hinweg Geschichtsfälschung betrieben.

ZEIT: Sie sagten vorhin, der Staat werde bewusst zurückgefahren. Aber gleichzeitig lässt sich – nicht nur in Österreich – eine Welle der Renationalisierung beobachten.

Resetarits: Das ist ein sehr schönes Thema. Jetzt dreht sich auf einmal alles um Österreich, aber im Gleichklang mit Ungarn, Polen, Tschechien – also sehen wir eine Visegrád-Nationalisierung.

ZEIT: Handelt es sich um autoritäre Sehnsüchte?

Resetarits: Das hängt direkt mit der Entstaatlichung, mit Staatsschwächung und mit der Radikalisierung und Aufrüstung der Sicherheitskräfte zusammen. Davon steht natürlich nichts in den Bahnsteigzeitungen, da steht nur drinnen, wie lang der Basti dem Trump die Hand geschüttelt hat.

ZEIT: Wie schlägt sich das in Ihrem neuen Programm nieder?

Resetarits: Es gibt für mich zwei Prinzipien: ruhig bleiben, spottend bleiben. Wenn man sich in der eigenen Rage verliert, haben die Regierenden schon wieder gewonnen. Sie haben sich ja die Themenführerschaft gekapert, was mit ein Grund für den Niedergang der Sozialdemokraten ist – einer von vielen. Die haben einfach zugesehen, wie ihnen die Themen-

»Die einzige Chance für einen Satiriker, nicht aus dem Fenster zu springen, ist es, die Blödheit und die Verhöhnung in den Fokus zu rücken«

führerschaft aus den Händen genommen wurde. Wenn sie jetzt etwas sagen, sind sie immer die Zweiten. Und nun begehen sie den Fehler, nicht bei den richtigen Punkten dagegen zu sprechen, sondern bei den falschen Punkten mitzusprechen.

ZEIT: Ich möchte noch einmal auf Ihre These von der Entstaatlichung zurückkommen. Dort, wo der Staat will, tritt er in voller Stärke auf, zeigt Härte und Unversöhnlichkeit.

Resetarits: Dort, wo der Staat aufgrund seiner Verfassung offensiv, kontrollierend und auch Gewalt ausübend sein kann, wird der Aktionsradius ausgeweitet. Auf anderen Gebieten wird der Staat hingegen geschwächt, in der sozialen Agenda etwa.

ZEIT: Vieles von dem, was Sie erwähnt haben, beschränkt sich ja nicht auf Österreich, sondern findet in vielen anderen Teilen Europas statt. Sie haben eingangs die Siebzigerjahre ein Aufbruchsjahrzehnt genannt. Kann es sein, dass sich mittlerweile der Wind des Zeitgeistes einfach gedreht hat?

Resetarits: Offenbar ist es über die Generationen selbstverständlich geworden, dass es einen Sozialstaat gibt. Das war so selbstverständlich geworden, dass es den Jüngeren gar nicht mehr wichtig und am Ende wurscht war. Da kommt schon wieder das »wurscht« ins Spiel. Es fällt den Leuten ja erst auf, wenn sie den Arschtritt versetzt bekommen.

ZEIT: Und das Selbstverständliche plötzlich nicht mehr selbstverständlich ist.

Resetarits: Es fällt vielen erst wie Schuppen von den Augen, wenn diese Selbstverständlichkeit, die sich ja selbst gemacht hat, ausgehebelt wird.

ZEIT: Dennoch surft die Regierung auf einer Welle der Popularität.

Resetarits: Den Leuten wurde durch die Medien das Thema Sozialstaat, eigentlich das ganze Thema Politik, weggenommen zugunsten von Fotos und Klatschgeschichten. Alle kaufen die plärrenden Schlagzeilen. Es gibt da ein gutes Beispiel. In dem Reformhaus, in dem meine Tochter einkauft, gibt es eine Verkäuferin, die ganz wenig hat, die Frau Irm. Und die sagt: »Der Basti, wenn er uns was wegnimmt, wird er schon wissen, warum.«

ZEIT: Tatsache?

Resetarits: Ja, das wirft einen aus den Schuhen. Jetzt attackieren die Zu-kurz-Gekommenen ihre eigenen Vertretungen. Die einen sind zu kurz gekommen, weil sie zum Kurz gekommen sind und gesagt haben, sie wünschen sich eine neoliberale Entstaatlichung. Und die anderen sind zu kurz gekommen, weil die bei Kurz Zu-kurz-Gekommenen gesagt haben: Lassen wir die anderen zu kurz kommen. Sie wollen es nicht sehen, oder sie sehen es tatsächlich nicht.

ZEIT: Also funktioniert Message-Control?

Resetarits: Erschreckend perfekt. Ich glaube, dass da der Schmutz-Boulevard eine große Rolle gespielt hat. Dass die Leute hinter Basti und Bumsti (Kurz und Strache, *Anm. d. Red.*) jetzt ein wenig Schwierigkeiten bekommen, liegt daran, dass ihnen ihr Hauptthema, die Geflüchteten, beginnt auszugehen. Die müssen jetzt selber Schlepper engagieren, damit wieder Begründungen für ihr Treiben ins Land kommen.

ZEIT: Welches Ziel verfolgt die Regierung?

Resetarits: Ein großes Thema ist der Soziopath. In meinem Programm wird sich herausstellen, dass es das Ziel dieser Leute ist, einige Perioden zu fuhrwerken, vieles zu zerstören, was ihnen aber völlig wurscht ist, weil sie eben Soziopathen sind. Und dann werden sie zu Boston Consulting gehen oder zu irgendeinem Finanz-Multi. Der Basti wird noch sehr jung sein, wenn er nach seinen drei Regierungsperioden irgendwo anheuert.

ZEIT: Sie rechnen damit, dass diese Koalition 15 Jahre überdauert?

Resetarits: Ich versuche jetzt der Pessimist zu sein, der ich immer schon war, und das mit Optimismus überdeckt habe.

ZEIT: Unvermeidliche Frage: Sind das gute oder schlechte Zeiten für den Satiriker?

Resetarits: Ich halte die Frage für berechtigter denn je. Ich glaube, es sind ganz schlechte Zeiten. Es geht die Bildung zurück, es geht das wirkliche Wissen zurück, die Reflexion und auch das historische Wissen. Das ist für einen Satiriker immer wichtig, weil man nur so Unterschiede behandeln kann.

Die Fragen stellte

Joachim Riedl

Mehr Österreich



INGRID WIENER

Die Künstlerin revolutionierte die Handweberei – und emanzipierte sich auch als Wirtin und in der Liebe

Wirtschaft S. 30